

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 120 S. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 8. Juni 1883.

Chicago's Eisenbahn-Ausstellung.

In der außerordentlich großartig angelegten und reich beschickten Eisenbahn-Ausstellung der Gartenstadt sind jetzt sämtliche Maschinen, mit Ausnahme derjenigen für die elektrische Eisenbahn, in Betrieb. Die Curven der letzteren sind so scharf, daß verschiedene Ingenieure der Ansicht sind, dieselbe werde dem Verkehr nicht eher übergeben werden können, als bis ein völliger Umbau der Bahn vorgenommen worden ist. Dieser Mangel thut dem Erfolge der Ausstellung selbst keinen Eintrag. Das Erdgeschloß des Hauptgebäudes bietet einen unbefriedigenden Anblick. So zahlreiche und so mannigfaltige Maschinen sind dort in Tätigkeit, daß der Besucher, der zum ersten Male die Halle betritt, unwillkürlich den Schritt hemmt und sich erst an den Anblick dieser tausendfältigen Arbeit, an dieses Rauschen, Dröhnen, Kreischen gewöhnen muß, ehe er zur näheren Beschichtigung einzelner Maschinen weiter schreitet. Der Laie sieht vielen derselben mit dem Bewußtsein gegenüber, daß es ihm absolut unmöglich ist, ihren Zweck zu errathen, der Maschinenist und der Ingenieur glaubt sich mitten unter diesen Triumphen des Erfindungsgeistes und der Mechanik im Paradiese zu befinden. Dampf-Pumpen, -Boiler, -Weifen, -Seilen, -Hobel, -Sägen, -Hämmer und unzählige andere Combinationen von Stahl und Eisen verrichten die verschiedensten Dienste mit einer Kraft, Sicherheit und Regelmäßigkeit, wie sie die mit Wasserkraft ausgetriebene Maschinenhand nicht zu verrichten vermöchte. Für den Leser find einige neue Erfindungen von Interesse.

Der Hamley Schrauben-Schneepflug besteht in der Hauptsache aus einer waggerechten Schraube, hinter welcher sich pfugfähige Platten befinden. Die Schraube ist im Betriebe, und obwohl sie nur Luft durchdringt, so ist doch ihre Construction jedem die Ueberzeugung ein, dieselbe müsse auch die festeste und dichteste Schneemasse spielend durchdringen. Sie wird durch zwei Dampfmaschinen von je 60 Pferdekraft in Bewegung gesetzt, die auf einem gewöhnlichen, offenen Eisenbahnwagen befinden. Der letztere wird durch eine Locomotive gezogen. Die Schraube macht 300 Umdrehungen in der Minute. Es ist dies der einzige derartige Schneepflug, der bis jetzt hergestellt worden ist, aber gleich am ersten Tage der Ausstellung wurden von den Eisenbahncompagnien derartige Plüge bei dem Erfinder und Patenthaber bestellt. Der Pflug wurde am 23. April auf der Toronto, Grey & Bruce Eisenbahn in Ontario einer praktischen Probe seiner Leistungsfähigkeit unterworfen.

In einem Durchfalle von 150 Fuß Länge hatte man den Schnee durch Einpumpen und Ueberwälten mit Wasser in eine solche Masse verwandelt, die den ganzen Durchfalle ausfüllte und 6 Fuß tief war. Der Pflug ging durch diese Schneemasse mit einer Geschwindigkeit von 6 Meilen in der Stunde hindurch und befreite die Bahn vollständig von Schnee und Eis. Die Versuchspersonen wohnten zahlreiche Eisenbahnbeamte und Ingenieure bei, welche den Pflug für völlig leistungsfähig erklärten und dem Erfinder desfallsige Zeugnisse ausstellten.

Unter den Locomotiven erregt die „Sham-Locomotive“ das größte Aufsehen, und alle Maschinen, welche dieselbe bisher geprüft haben, sind der Ansicht, daß in Zukunft die Locomotiven nur noch nach dem Systeme derselben werden gebaut werden. Sie hat an jeder Seite zwei Cylinder, während die bisher bekannten Locomotiven bekanntlich nur einen solchen haben. Die combinirten Cylinder wirken auf vier Triebäder im Durchmesser von 5 Fuß 9 Zoll. Die Locomotive wiegt 60 Tonnen. Sie ist nach dem Erfinder Henry F. Sham genannt und hat bei ihren Probefahrten die Meile in 47 Sekunden oder 76.6 Meilen in der Stunde zurückgelegt. Dies war die Durchschnittsgeschwindigkeit, und auf den beschriebenen Fahrten waren zwei Personenwagen an die Maschine geknüpft. Auf einzelnen, besonders günstigen Bahnstrecken hat es die Maschine bis zu 100 Meilen in der Stunde gebracht. Dazu kommt, daß die erzeugte Dampfkraft um 7 Prozent besser ausfällt, als die besten Locomotiven der Pennsylvania und Reading Eisenbahn. Der größte Vortheil, welchen die Locomotive gewährt, besteht jedoch darin, daß sie die stösende und springende Bewegung anderer Locomotiven in eine gleichmäßig dahin gleitende verwandelt. Hierdurch werden die fortwährenden Stöße gegen die Schienen resp. die Bahn vermieden und dies ist von ungeheurer Wichtigkeit. Diese Stöße werden bekanntlich als die Veranlassung zu der Katastrophe auf der Tay- und auf der Ashabula-Brücke betrachtet. Wenn eine gewöhnliche Locomotive von 50 Tonnen Gewicht 50 Meilen in der Stunde zurücklegt, so machen ihre Triebäder 300 Umdrehungen in der Minute und die Maschine stößt bei jeder derselben mit einer Gewalt gegen die Schienen resp. deren Unterlage, die gleich ist dem Schläge eines Hammer von 10 Tonnen Gewicht. Bei einer Vergrößerung des Gewichtes und der Geschwindigkeit wächst die Gewalt dieser Stöße außerordentlich schnell, und hierdurch wird die Gefahr bei dem Passiren von Eisenbahnbrücken ungemein erhöht. Ingenieure, welche den erwähnten Probefahrten beigewohnt haben, versichern, daß bei der Sham-Locomotive jene Stöße bis auf ein Minimum reducirt seien.

Als ein wahres Wunder tritt dem Be-

schauer Prof. Dudley's „dynamograph“ entgegen. Dies ist ein Wagen oder die Abtheilung eines Wagens mit einem Apparate, den man als automatische Bahnwärter bezeichnen kann. Ein Papierstreifen ohne Ende läuft durch eine höchst feinreichte Maschine, deren Mechanismus sich gleichzeitig mit dem Wagen in Bewegung setzt. Der Apparat markirt eine Linie auf dem Papier, welche Abweichungen von dem gewöhnlichen Laufe des Wagens, jeden Rud, ungewöhnlichen Stöße, sowie jede mangelhaft besetzte Schiene, jede schadhafte Schwellen, jeden Mangel des Bahnbettes und gleichzeitig die jeweilige Fahrgeschwindigkeit verzeichnet. Außerdem stellt der Apparat eine zweite Zeichnung in verkleinertem Maßstabe her und aus solcher kann auf jeder Station die Beschaffenheit der von dem Zuge passirten Bahnstrecke mit einem Blide übersehen werden. Weist die Zeichnung nach, daß irgendwo Reparaturen nöthig sind, so können den mit solchen beauftragten Arbeitern die schadhafte Stellen beinahe bis auf den Schritt genau angegeben werden. Dieser Apparat ist schon vielen Probefahrten auf verschiedenen Bahnen unterworfen worden und sowohl die langen Papierstreifen, als die in verkleinertem Maßstabe ausgeführten Zeichnungen, welche den Verlauf jeder einzelnen Fahrt anschaulich vor Augen führen, werden den Besuchern der Ausstellung vorgelegt. Es leuchtet ein, daß die allgemeine Verwendung dieser Apparate die in anderen Bahnen angelegten Bahnwärter wenigstens in soweit ersetzt, als es sich um eine fortwährende Kontrolle über den Zustand der Bahnen handelt. Mit der Ausstellung ist eine Curiositäten-Sammlung verbunden, in der namentlich alle Locomotiven aufgeführt sind.

Handwerks-Unterricht.

In verhältnismäßig kurzer Zeit sind die Amerikaner von dem Wahnglauben befreit worden, daß ihr öffentliches Schulwesen in jeder Hinsicht musterhaft und seiner Verbesserung fähig sei. Sie sahen und mußten sehen, wie die gewöhnliche amerikanische Geschicklichkeit von Jahr zu Jahr abnahm, die amerikanische Jugend jeder Handarbeit entfremdet und der gewerbliche Betrieb trotz des Wachstums der eingeborenen Bevölkerung immer mehr von Ausländern abhängig wurde. Da aber nicht Jedermann „Clerk“, Arzt, Advokat oder Politiker sein kann, da die Nation neben denkenden Köpfen auch schaffende Hände haben muß, so begann man auf Abhilfe zu denken. Das Heilmittel glaubt man im öffentlichen Handwerks-Unterricht gefunden zu haben.

Derselbe ist allerdings erst in der Entwicklung begriffen, aber in einer sehr gelassenen. Erst vor drei Jahren wurde in St. Louis die erste Schule „for manual training“ errichtet, und schon hat sie solchen Einfluß ausgeübt, daß Privatschulen sowohl wie Behörden in Chicago, Boston, Indianapolis, Cleveland und mehreren anderen großen Städten den Versuch ebenfalls zu machen beschloffen haben. In allen Fällen handelt es sich darum, die Vorrüge des Systems so deutlich zu zeigen, daß die Mehrheit der Bevölkerung sich bewegen fühlt, dasselbe in allen öffentlichen Schulen einzuführen. Von oben herab, auf Befehl der Regierung kann dergleichen hierzulande nicht geschehen. Das Volk, welches die Mittel liefert, will auch von deren richtiger Verwendung überzeugt, es will für jede Sache gewonnen sei, die es unterstützen soll. Ist aber das geschehen, dann lennt auch seine Opferwilligkeit seine Grenzen mehr, dann zählt es willig die erforderlichen Steuern, die es deshalb sicher anzuwerten, daß an verschiedenen Plätzen Privatschulen sich erhoben haben, die Kosten einer Winterschule für Handwerks-Unterricht zu bestreiten, damit das Volk e h e n könne, welche Vortheile das neue System hat.

Selbstverständlich will man keineswegs die Kinder in der Schule zu geschulten Handwerkern heranbilden, die sofort nach Ablauf der Unterrichtszeit als Schlosser, Schmiede, Tischler, Schuhmacher oder Schneider zu arbeiten anfangen können. Nur eine Grundlage soll geschaffen werden, auf der die jungen Leute weiter bauen können. Man will sie allgemein mit dem Gebrauch von Handwerkszeug vertraut machen, ihnen Lust und Liebe zur gewerblichen Tätigkeit beibringen und sie in den Stand setzen, ihre besondere Befähigung rechtzeitig zu erkennen, daß sie ihren Beruf mit Verstand zu wählen befähigt sind. Die h a r m o n i s c h e Ausbildung der Geisteskräfte und der körperlichen Geschicklichkeit, im Gegensatz zu der jetzt herrschenden e i n s e i t i g e n Erziehung, die richtige Auffassung von der Würde der Arbeit, die Entwicklung schlummernder Fertigkeiten, das sind, kurz ausgedrückt, die Aufgaben, die das neue System sich stellt.

Einen Einwand, der von den Gegnern jeder Schulreform besonders gern gegen den Handwerks-Unterricht erhoben wurde, hat der Bostoner Schulsuperintendent, Herr Edwin A. Seaver, glänzend widerlegt. Es war behauptet worden, daß Staat oder Gemeinde sich um die gewerbliche Erziehung nicht kümmern dürften. Herr Seaver verweist auf die öffentlichen Hochschulen, Gymnasien, Universitäten u. s. w., die einen verhältnismäßig geringen Bruchtheil der Bevölkerung ausschließlich für die sogenannten gelehrten Stände vorbereiten. Warum eine ähnliche Vorbereitung nicht für die praktischen Berufsarten statthaft, oder warum dieselbe weniger wünschenswerth sein soll, ist in der That nicht einzusehen. Das System gewinnt fortwährend an Anhang, und ehe viele Jahre vergehen, wird es einen wesentlichen Bestandtheil des öffentlichen Unterrichts bilden.

Werkwürdige Rechtsbege.

Im Ludlow Street - Gefängnis zu New York sitzt angeblich schon seit dem

7. Febr. 1879 ein Canadier Namens A. McDonald, weil er zu stolz ist, um von den Wohlthaten des Bankrottergesetzes Gebrauch zu machen. Er ist aus guter Familie, reiste viel nach Beendigung seiner Studien und ließ sich schließlich als Geschäftsmann in den Vereinigten Staaten nieder. Während des Krieges wurde eine große Quantität Baumwolle, die ihm gehörte, von Gen. Sherman's Armee in Arkansas und Louisiana zerstört. Er wandte sich um Entschädigung an die gemischte Commission, die nach dem Kriege zu Gunsten britischer Unterthanen in Washington eingesetzt wurde. Der britische Vertreter verweigerte seinen Anspruch und erwirkte ihm eine Entschädigung von \$197,000. Hieron zog die englische Regierung \$10,000 als Kostenbetrag ab. Zwei Washingtoner Advokaten beauftragten nun, daß sie McDonald vertreten hätten und nicht bezahlt worden wären. Sie beklagten nach dem \$187,000, wurden aber im Proceß abgewiesen, indem das Gericht entschied, daß vor der Commission überhaupt keine Eingeklagen, sondern nur die britische Regierung im Namen ihrer Unterthanen erschienen sei. Die Klage appellirten, stellten ein „prominentes“ Mitglied des Abgeordnetenhauses als Anwalt an und jagen die Sache in die Länge, bis McDonald nach New York versorg. Dann erlangten sie einen Gerichtsbescheid, demzufolge das Geld beim Gericht hinterlegt werden sollte. Die Klage gaben sie in einem Hause in Washington ab, in dem der Verklagte nie gewohnt hatte. Selbstverständlich erhielt derselbe den Befehl nicht und wurde der Fallsache erst gewahrt, als er wegen Mißachtung des Gerichtshofes verurtheilt wurde. Gleichzeitig nahm das Gericht an, daß er gar keine Antwort auf die Klage eingereicht habe und sprach den Klägern ihre Forderung sammt Kosten zu. McDonald wollte den Klägern nichts zahlen und ging in's Gefängnis. Es ist indessen kaum glaublich, daß nur eine Bankrotterklärung ihn retten kann. (Elev. Ang.)

Vom Inlande.

25 bis 30 3/4 Dillinge des College Hamilton kamen vorige Woche nach Carlisle, N. H. Vorher hatten zwei dieser sogenannten Studenten in Brown's Hotel ein Souper für die Anstaltlinge bestellt und die sogenannte „Feil-Balle“ für den Abend gemietet. Später stellte sich heraus, daß der ganze Ausfluß nur voranfant worden war, um eine großartige „Fuchs & Prellerei“ vorzunehmen. Das Stadthaus hat früher, als die Eisenbahn im Bau begriffen war, tolle Ausschreitungen betrunkener Arbeiter erlebt, aber die größten Kollereien, deren diese sich jemals schuldig gemacht, verfielen vor der Kollerei und Gemeinheit jener Studenten. Während eines Umzuges durch das Stadthaus, den die Kollerei veranstalteten, verübten dieselben einen so entsetzlichen Mord, daß alle Bewohner aus dem Schlaf geschreckt wurden und der Zustand vieler kranken Personen vor Schreck und Aufregung sich verschlechterte. Revolver und Kanonenschüsse wurden abgefeuert. In der Halle lagen die „Fische“ den schreiendsten Mißhandlungen aus, ja stellten dieselben sogar in's Feuer, in welche Riegel hineintraten und tollerten solche auf und ab. Die Klagen und Hilferufe der Gemüthswunden wurden durch das Brüllen der übrigen Rottke überhört. Erst völlige Erschöpfung machte der bössigen Scene ein Ende.

Unter den Injassen des Armeehaus zu Richmond, N. J., befindet sich eine große Deutsche, deren Geist seit 25 Jahren umnachtet, die dabei jedoch vollständig harmlos ist. Sie verbringt den ganzen Tag im Freien, die nach der Anstalt führende Straße ununterbrochen im Auge behaltend. So oft sie auf derselben ein Mann nähert, eilt sie demselben entgegen, bildet ihn sorgfältig an und, sich wieder abwendend, murmelt sie traurig und doch mit einem Anfluge von Hoffnung: „Lohr's nur gut sein; er wird morgen kommen und mit ein großes Vermögen bringen!“ Niemand kennt den Namen der Unglücklichen. Man weiß nur, daß sie vor vielen Jahren nach Amerika kam, wo ihr Geliebter, der einige Jahre früher ausgewandert war und ihr das Reisegeld geschenkt hatte, sie zum Altare führte. Nach kurzer, höchst glücklicher Ehe empfing ihr Gatte die Nachricht, daß ihm in Deutschland eine bedeutende Erbschaft zu gefallen sei. Er reiste nach Europa ab, erreichte aber nie sein Ziel, denn das Schiff, das ihn der Heimath zutragen sollte, ging auf hoher See mit Mann und Maus unter. Als die damals bildsamen Frau die Trauerkunde empfing, umnachtete sich ihr Geist und nun harri die Unglückliche schon seit einem Vierteljahrhundert der Rückkehr ihres todtten Gatten.

Auch in Connecticut erfolgen jetzt Enthüllungen über allerlei Verfehlungen. Zu Preston im dortigen County New London kam es an den Tag, daß Rosa Pierce, ein kaum 12-jähriges Farmerstöchlein, das man wegen „lebensfährlichen Lebenswandels“ in eine Besserungsanstalt bringen wollte, bereits Gattin ist. Das Kind war vor einiger Zeit von einem „Kleinen“, Namens Slocum, mit einem jungen Farmer Namens Guile getraut worden und hatte die Wohnung des Gatten bezogen, dieser jagte aber vor einigen Tagen die findliche Gattin fort, weil sie, hat das Ehegatte zu spülen, mit ihrer Puppe spielte. Die dortigen Weisen erzählten sich jetzt den Kopf darüber, ob Rosa trotz ihrer Verheirathung noch in die Besserungsanstalt für lebensfährliche Mädchen gesteckt werden könne oder nicht.

F r o s c h e n t l, deren Genuß noch vor einigen Jahren in Boston selten war, werden jetzt daselbst in allen besseren Hotels und Restaurationen servirt und auch der Verbrauch in Privathäusern ist sehr beträchtlich. Der Markt wird mit Fröschen aus der Nachbarschaft von Cape Cod und Maine versehen. Die Frösche aus Maine treffen lebendig in Boston ein, die von Cape Cod werden dort hergerichtet. Am letzten

Platz sind Knaben mit dem Einfangen der Fische beschäftigt. Ein Bostoner Fröschenfänger - Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cents per Duzend. Frösche, die kürzlich von Boston lebendig nach England verschifft wurden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exporthandel entwickeln werde. A b d e l - R a d e r, welcher kürzlich, wie berichtet, in Damascus starb, wurde Ende voriger Woche im Freimaurertempel zu New York von dem New Yorker Zweige des arabischen Ordens „der Edeln“ vom „Mythic Shrine“ feierlich betrauert. Alle anwesenden Redner waren in arabischen Costümen erschienen und gewürdte die ganze Gesellschaft einen höchst phantastischen Anblick. Die Cerimonien gingen streng nach arabischem Ritus vor sich. Sogar ein Banner war vorhanden mit der arabischen Inschrift: „Salem aleikum“, auf Deutsch: „Friede sei mit Euch!“

Die „Florida“ ist ein V. E. Staaten Kriegsschiff, welches 1867 in dem New Londoner Flottenbauhofe gebaut wurde und damals seine Probefahrt nach dem Süden mit solchem Erfolge bestand, daß man es erst im Brooklyn Flottenhofe jahrelang saulen ließ und dann auf die Themse bei New London brachte, wo es seitdem unbrauchbar weiter verfaulst. Es ist schon über Wasser eine ganzliche Ruine.

Während des kürzlich in Nashville, Tenn., abgehaltenen Veteranen Convents hatte ein gewisser Green auf dem Festplatze einen Stand für Auf- und Absteigen errichtet, auf welchem mit Balle-Bälle nach Regenschirmen geworfen wurde. Die Farbigkeiten standen hinter einem mit Leinwand verhängten Verschlage und hatten die Köpfe durch Schlitzen in der Leinwand zu sehen und diese bildeten das Ziel. Jeder Neger bekam hierfür einen Tagelohn von \$3, wenn er aber, von Schmerz gepeinigt, vor Beendigung des Tages davonstie, nichts. In Nashville laufen jetzt viele Schwärze mit widerlich aufgeschwollenen Gesichtern umher, und die Weissen von ihnen haben das amüsanste Spiel nicht bis zum Ende auskalteten können, und daher keine Zahlung erhalten. Es ist widerwärtig, daß sich Schwärze zu solcher Gemeinheit hergeben, aber noch widerwärtiger, daß Weisse daran Gefallen finden.

Ein vertrauensseliger Wirth in Schuylkill County, Pa., ein Pole, der englisch weder lesen noch schreiben konnte, wurde auf eine eigenthümliche Weise geprellt. Er erlaubte seine englisch-sprechenden Kunden, über ihren „Pump“ in seinem Pude selbst Rechnung zu führen. Vor einigen Tagen wurde er durch einen Kunden, der sich auf den Weg, um das Geld zu collectieren. Dabei kam er in die Häuser hervorragender Geschäftsleute, die nicht wenig erstaunten, als sie sich in dem Wege mit beträchtlichen Summen für Getränke belastet fanden. Eine Durchsicht des Buches ergab dann verschiedene merkwürdige Posten, wie: Henry Ward Beecher \$42, Koscoe Conling \$37, Freddy Gebhardt \$17, Frau Langtry \$10. Der Wirth, den der Wirth durch falsche Namensangaben englisch-sprechenden Kunden erbeutet, beträgt \$700 und gegen mehrere der Uebeltäter sind Haftbefehle ausgehellt.

Vom Auslande.

Eine Anzahl Fischer am Asow'schen Meer, dem rite beim Rediren der gelegenen Rege einen unbekannten Mann, der auf die Frage, was er bei dem Rege gesucht, unbefriedigende Antwort gab und sich als Fischhändler entpuppte. Die Fischer hielten darauf zwei Köcher in das Eis, stellten den Dieb in ein Netz, ließen ihn in eines der Köcher hinein und zogen ihn durch das Wasser bis zu dem anderen hindurch und wieder zurück. Als sie ihn zum dritten Male hinabließen, rief der das Netz haltende Strich und der Mann erkrank. Die Barbaren wurden verhaftet.

In Frankreich beträgt die Anzahl der Freisprechungen 20 Prozent von allen Criminalproceffen; in Italien 24 und in Spanien 26; in Portugal aber nahezu 35 Prozent. Der Statistiker von Portugal befragt diese die Justiz vertheilte große Zahl von Freisprechungen und erklärt sie aus der Strenge der Gesetz- und aus der Milde der Geschworenen. - Darin hat der Mann Recht, und das Recht folgt aus dem Gesetze. Die Geschworenen werden immer um so milder sein, je strenger die Gesetze sind, und umgekehrt. Trotzdem, daß diese Erfahrung all genug ist, gibt es noch immer Gesetz- und Stimmgeber, welche für möglichst scharfe Strafbestimmungen sind, und insbesondere für Wiedereinführung der Todesstrafe.

Vor einiger Zeit hielt Ernst Renan in der Sorbonne vor der „wissenschaftlichen Gesellschaft Frankreichs“ einen Vortrag, in welchem er zu dem Schluß gelangte, daß der Islam mit der Wissenschaft und der modernen Cultur durchaus unvereinbar sei. Dergleichen behauptete er, daß es niemals eine mohamedanische oder gar arabische Wissenschaft gegeben habe, sondern daß Reformer und Juden die Schöpfer und Träger derselben gewesen seien. Der Islam sei für immer verloren, weil er unfähig sei, etwas zu lernen und sich fremde Ideen anzugewöhnen. „A's Anhängen sind keineswegs neu, sie haben aber wegen des Aufstehens, dessen er sich in Frankreich erfreut, eine besondere Bedeutung: ist doch Frankreich auch ein „mohamedanischer Staat“ und steht es doch nach dem Willen, seine mohamedanische Herrschaft noch weiter auszu dehnen. Bisher ist es den Franzosen nicht möglich gewesen, ihre mohamedanischen Unterthanen mit ihrer Herrschaft auszuheben, und Willigen sind nach Afrika geschickt, ohne die erwarteten Vortheile zu bringen, im Gegentheil haben sich die afrikanischen Befehlshaber gegen sie eine arge Verlegenheit bereitet, die Kasse erpölet. Und doch

nen sie nur durch die Araber nutzbar gemacht werden, da Frankreich nicht das nöthige Menschenmaterial besitzt, um seine Colonien mit seinen eigenen Auswanderern zu besiedeln. Sollte daher der Renan'sche Satz zur allgemeinen Geltung gelangen, so würden Algerien und Tunis niemals der Wohlthat einer höheren Civilisation theilhaft werden und Frankreich könnte sogar, etwa im Falle ernst europäischer Verwicklungen, vor die Wahl gestellt werden, entweder seine afrikanischen Besitzungen aufzugeben oder gegen seine mohamedanischen Unterthanen von dem Ausrottungssystem Gebrauch zu machen.

Der Bali von Bittlis ordnete vor Kurzem in höherem Auftrage die statistische Zählung der Kurdenfrauen im Districte von Rigan an. Die Repräsentanten des schönen Geschlechts in Rigan schienen jedoch gegen solche statistische Aufnahmen eine unüberwindliche Aversion zu hegen und beschloffen, das Zählungswort zu verhindern. Als der Kaimam trotzdem unter militärischer Aufsicht zur Zählung zu schreiten begann, rüdten an 500 wuthentbrannte Kurdbinnen heran und schlugen den Kaimam sammt seinen Soldaten nach einem Kampfe in die Flucht. Der Kaimam verlangte behufs Ausföhrung seiner Mission die Entsendung militärischer Verstärkungen aus Bittlis.

Ein vegetariarisches Festessen wurde vor einigen Tagen von Dr. Norman Kerr in Maylebone (London) veranstaltet, zu welchem dieser Apostel der reinen Pflanzenkost nahe an hundert Personen eingeladen hatte. Der Zweck, welchen Dr. Kerr mit diesem Gastmahl verfolgte, war, darzuthun, wie gut und billig man leben kann, wenn man auf den Fleischgenuß verzichtet und sich mit Vegetabilien allein ernähren will. Das Menü bestand in einer Art Potage aus herbes, ichthiisch hotelpotsch genannt, einem gebratenen Hering, gegen dessen Nachschärfte als „Brühfütter“ nichts einzuwenden ist, dessen Fleisch jedoch durchaus nicht über die allern Zweifeln erhaben ist. Als Entree diente eine „berliche“ Pastete, deren Kruste weisse Speisebohnen und Zwiebeln enthielt. Braten enthielt natürlich. Dafür gab es aber zum Dessert „Sweets“, ein Gemisch von Khabardermurgen, Reis und Zucker. Die Gäste wurden mit Cacao getrunken. Die Kosten des ganzen Mahles (Getränke eingeschlossen) beliefen sich für alle hundert Personen auf nur 25 Schillinge oder 25 Pfennige für jede Person. Unfreiwillig viel billig und auch gut für gemüthliche Gäste.

Nach Algerien waren bekanntlich - nach dem Kriege von 1870 - 71 - zahlreiche Eläfler ausgewandert, denen von der Regierung Vnderen zur Verfügung gestellt wurden; im Ganzen waren etwa 2200 Familien mit 10,500 Seelen nach Afrika gegangen. Die Colonisation der Eläfler hat aber, wie eine französische Quelle bestätigt, ein trauriges Ende genommen. Viele sind dem Klima erlegen, die Anderen führen ein trauriges Dasein.

In Budapest wurde vor einigen Tagen das Professoren-Jubiläum des an der dortigen Universität wirkenden Sprachforschers Dr. Joseph Buzens, eines geborenen Hefen, durch ein gemüthliches Gelage gefeiert, wobei Trinksprüche in nicht weniger als sechzehn Sprachen ausgebracht worden sind. Der erste Sprecher war Oscar Asch, der dem Jubiläum im Namen der Freunde einen silbernen Becher überreichte und ihn dabei der Reihe nach in ungarischer, deutscher und russischer Sprache begrüßte. Dann verlas Joseph Buzens den Text des Tages in jinnischer Sprache mit dem Helben des Kalevala, der den sonoren Namen Väinämöinen führt. Die übrigen Toaste wurden arabisch, rumänisch, italienisch, serbisch, böhmisch, türkisch, schwedisch, spanisch, italienisch, französisch und englisch ausgebracht. In jenseitiger Weise konnte eine Autorität auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachforschung kaum gefeiert werden.

Die Amsterdamer Ausstellung, namentlich aber die deutsche Abtheilung derselben, war am 12. Mai in großer Gefahr. In dem Pavillon exotischer Pflanzen, welcher dicht an der deutschen Abtheilung liegt, wird bekanntlich geheizt. Durch irgend einen Fehler an der Heizvorrichtung hatte ein Theil der Draperie Feuer gefangen und bald in bialten Flammen. Der an dieser Stelle stationirte Feuerwehrmann wurde völlig consernirt und wäre nicht ein beherzter französischer Arbeiter hinaufgeklommen und hätte mit eigener Gefahr die brennende Draperie heruntergerissen, so wären die Folgen gar nicht abzusehen gewesen.

Deutsche Social-Analysen.

Germersheim, 15. Mai. Ein höchst bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern Mittag in der Zollstation. Zwei Sergeanten der dritten Compagnie des 17. Inf.-Regiments ritten sich gegenseitig mit Zimmerstufen. Plötzlich entlud sich der eine Sergeant Wasse und die Ladung ging seinem Kameraden unter dem linken Auge durch das Gesicht, daß er sofort todt zusammenfiel. Der Bedauernswürthe, Sergeant Huhn, ist aus Schifferstadt gebürtig.

Bresburg, 15. Mai. Die Passagiere des gestern Nachts hier eingelaufenen Wiener Personenzuges hatten eine furchtbare Schreckensscene erlebt. In der Wagenabtheilung sprang ein eleganter Herr in ein Eisenbahn-Coupe, mit geladenem Revolver Alle bedrohend. Entsetzte Passagiere erlitten, Conduktoren flüchten, entnahmen den Wagnissinnen und schleppten ihn mühevoll in den Padeiwaggon. Dort gab es einen furchtlichen Kampf mit dem Supperjonal, der Rastend sich los, sprang nach dem Tunnel vom Dachbrausenden Zuge herab, über unterlegt und ließ dem Zuge bis Preßburg nach. Hier wurde er sofort verhaftet und in's Rathhaus gebracht; er tobt furchtlich, erschreckt Alles und mußte gefesselt in's Rathhaus transportirt werden. Der Bahn-

fürer heißt Christian Reimann, - ist aus dem Canton Bern gebürtig, im Besitze einer ansehnlichen Baarkasse, und zweier goldener Uhren, sowie kostbarer Perlethen.

Enjendorf (Hessen-Darmstadt), 18. Mai. Der Landwirth Köhler hat das Feuer, durch das sein Gehöft zerstört ward, und eine Mutter mit ihrem Kinde das Leben verlor, selbst angefaßt. Köhler ist finanziell so zurückgekommen, daß in den nächsten Tagen die Versteigerung seiner Mobilien bevorsteht.

Königsberg, 15. Mai. In der gestern und heute hier abgehaltenen Versammlung der Vertreter der deutschen, österreichischen und schweizerischen Wagner-Vereine, welcher zwei Vertreter des Vortrags Verwaltungsraths beizugewohnt, wurde der allgemeine Richard Wagner-Verein zur dauernden Erhaltung der Vortrags Bühnenfestspiele gegründet. Zur vorläufigen Centralstelle wurde München gewählt.

Wien, 18. Mai. Eine fatale Affaire ereignete sich gestern in hiesiger Residenz großes Aufsehen. Der Fiskusadjutant des Großherzogs, Hauptmann v. Palaezue Falconnet, war in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Perennanten Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe, vom Vorsitzenden des Gewerbevereins der Unkenntlichkeit bei einer Verlosung beschuldigt worden. Ferner warf ihm jener vor, daß er einem Gewerbetreibenden unter Benützung der Nothlage desselben ein werthvolles Mobilat unter dem Werth „abgebrückt“ habe. v. Palaezue wurde darauf flagbar, doch hat nun das Gericht zur größten Schande für ihn den vom Gewerbevereinspräsidenten gestellten Beweis der Wahrheit als erbracht angesehen.

Heide (Schleswig-Holstein), 17. Mai. Ein Süderholmer sind die beiden Söhne des Ritters Hans Mohr, 16 und 14 Jahre alt, in einer Sandgrube verthüchelt worden und konnten nur als Leichen wieder ausgegraben werden.

Meldorf (Schleswig-Holstein), 17. Mai. Die in Westerbüttel, diesseitigen Amtes, seit Jahren einträchtig bei einander lebenden drei Geschwister Meier, zwei Brüder und eine Schwester im Alter von resp. 63, 61 und 59 Jahren wurden in ihrer Wohnung alle drei erhängt gefunden. Noth wird als Motiv der That angenommen.

Gera, 17. Mai. Der regierende Fürst Reuß j. L. hat in Bezug auf die bevorstehende Lutherfeier die nachstehende Verordnung erlassen: „Wir ernennt hiermit, daß der bevorstehende vierhundertjährige Geburtstag Dr. Martin Luther's, des von Gott zu dem Werke der Kirchenreformations berufenen deutschen Mannes, in allen Kirchen und Schulen Unseres Landes als ein allgemeines Jubel- und Dankefest begangen werden soll. Demnach ist der 10. November, der Geburtstag Luther's, in den höheren Lehranstalten und in den Volksschulen mit Vorträgen und Vorträgen als ein großes Schulfest zu feiern und schon vorher im Unterrichte durch Velehrung über die Geschichte und den Sagen der Reformation vorzubereiten. Der auf den 25. Sonntag nach Trinitatis fallende 11. November, der Tag des Reformators, ist als städtischer Hauptfeiertag mit Festgottesdiensten in allen Kirchen zu begehen und am Abend zuvor feierlich einzuläuten.“

Meß, 17. Mai. Seitens der Regierung ist der Plan gefaßt worden, auf den sogenannten Buttes Charles V. des St. Quentinberges, etwa der Esplanade gegenüber, einen großartigen monumentalen Bau zu errichten, in welchem die Gebirge sämtlicher in den Schlachten um Metz 1870 gefallenen Krieger, die jetzt vereint sind, in Waffengräbern beizusetzt sind, Aufnahme finden sollen. Für den Bau ist eine Summe von 500,000 - 1,000,000 Mark ausgeworfen und die Ausarbeitung des Entwurfes dem Garnisonbauinspector Letour abgetragen worden, welcher die hiesige Garnisonkirche erbaut hat.

Gießen (Hessen), 20. Mai. Am 9. Juni wird am Gedächtnistage von Friedrich Diez eine Generalversammlung der deutschen Philologen stattfinden und aus diesem Anlaß eine Generalversammlung der deutschen Philologen stattfinden. Die Festschrift von Karl Lachmann, neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen gestiftet und trägt die entsprechende Widmung. Die Feier wird glänzend werden: die akademisch neuphilologischen Vereine in Gießen und Marburg, sowie der Verband wissenschaftlicher Vereine in Gießen bieten in gemeinsamer Arbeit alle Kräfte auf, den von nah und fern zu erwartenden Gästen ein reichhaltiges Festprogramm vorlegen zu können. In diesen Tagen wird ein Aufruf an die Dozenten und Studierenden der romanischen Philologie erlassen werden, welcher zu möglichst zahlreicher Theilnahme an der Festschrift auffordert. Insbesondere wird der Besuch vieler ehemaligen Schüler des Begründers der romanischen Sprachforschung erwartet. Diez (geboren am 15. März 1794 zu Gießen, gestorben am 29. Mai 1876 in Bonn) hat durch Jahrzehnte den Lehrstuhl für romanische Philologie an der rheinischen Universität innegehabt, und dort haben die meisten der heute an deutschen und ausländischen Schulen lehrenden Romanisten zu Füßen des gezeichneten und geliebten Meisters gesessen.

Offenburg, 18. Mai. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand heute die Verhandlung gegen den jugendlichen, erst 17 Jahre alten Raubmörder, Fabrikarbeiter Arnold, aus Hornberg, statt. Derselbe ist gefällig, am 3. Februar die Frau des Gerbers Hadenjos mit einem Beile erschlagen und aus der Kommode etwa 80 M. genommen zu haben. Als Grund des Sohnes der Ermordeten kannte Arnold die Verhältnisse im Hause. Sein rohes Gemüth, die Vergnügung und die Freiheit, mit welcher der junge Mensch, monatelang vor seiner Entdeckung über a verkehrte, lassen darauf schließen, daß er das Opfer einer schlechten Erziehung ist. Das Urtheil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus.